

Leseprobe „Magisches Etrurien“:

Das etruskische „Tarchna“ lag einige Kilometer landeinwärts, auf einem jetzt mit Macchia bedeckten Hügel. Vom höchsten Punkt der heutigen Stadt liegt jedoch vor dem, der verweilen kann, eine der bezauberndsten und verträumtesten Landschaften Mittelitaliens. Sanft gewellte Hügel, soweit der Auge reicht, im Sommer bis an den Horizont wogende Weizenfelder. In der Ferne schimmert blau bis violett die Silhouette der Tolfaberger. Das Licht über diesem weiten Land ist fast weiß, gleißend und die Stille erzählt von alten Zeiten.

Nur die wenigsten der Fremden kennen die Ausgrabungen dort, wissen von dem riesengroßen Tempel, dessen Fundament freigelegt wurde. Den Giebel zierten zwei wunderschöne Flügelpferde aus Terrakotta. Jetzt sind sie an exponierter Stelle im Museum von Tarquinia zu sehen, so lebensecht, dass wir bei ihrem Anblick fast glauben, ihr Schnauben und Wiehern zu hören. In manchen Momenten kann ich vergessen, dass nur der riesige Sockel ausgegraben wurde, wenn auf einmal vor meinem geistigen Auge der Rest des Tempels aus den Trümmern emporwächst. Breite Stufen führen zu der dreigeteilten Cella. Über eine Rampe konnten die Opfernden die Tiere vom Vorraum des Tempels mit seinen glatten Säulen führen, deren Beschaffenheit an die minoischen Säulen aus einer viel früheren Zeit erinnern.

Hier, vor diesem Tempel wurden im vierten Jahrhundert v.Chr. über 307 römische Kriegsgefangene geopfert – sprich hingerichtet, wie wir heute sagen würden. Ein weißes Schild in italienischer und englischer Sprache weist darauf hin. Die Römer revanchierten sich natürlich, als Tarquinia später besiegt wurde, mit der Hinrichtung von ebenso vielen Etruskern ...

Plötzlich steht er vor mir, der etruskische Merlin mit seinem spitzen Hut und den schwarzen Augen. „Woher kommst du und wer bist du?“, frage ich ihn in meinen Gedanken. „Ich bin der Geist des Ortes, aller Orte in diesem alten Land“, antwortet er. „Ihr nennt es den Genius loci. Ich war schon immer da, denn ich bin ein Teil dieser Erde. Aber die Menschen, die sich hier ansiedelten, spürten mich. Sie stärkten mich durch ihren Glauben, ihre vielen Opfertaten und die Magie ihrer Priester. Ich bin aber auch die Summe all dessen, was hier gedacht oder getan wurde“.